

# Vom Konzertsaal auf die Politbühne

**KLAVIERABEND** Pianist Pawel Wakarecy beschäftigt sich mit Ignacy Jan Paderewskis Werk

Von Silvia Adler

**DARMSTADT.** Klaviervirtuose, Komponist, Freiheitskämpfer und polnischer Regierungschef – der Pianist Ignacy Jan Paderewski war eine schillernde Persönlichkeit. Arthur Rubinstein bescheinigte dem 1860 im russisch besetzten Teil Polens geborenen Künstler eine „magnetische“ Ausstrahlung, die ihn überall zum Star mache. Paderewski, der im eigenen Salonwagen auf Konzertreisen ging, galt als einer der extravagantesten Tastenkünstler seiner Zeit. In Europa war er ebenso gefeiert wie in den USA. Nach dem Ersten Weltkrieg betrat er als Ministerpräsident und Außenminister des neugegründeten polnischen Staates auch die politische Bühne.

## Chopin, Liszt und Haydn sind mit dabei

Zum 75. Todesjahr von Paderewski spielte der polnische Pianist Pawel Wakarecy am Samstag auf Einladung der Chopin-Gesellschaft im Kennedyhaus. Das Programm umfasste neben Kompositionen Paderewskis auch Werke von Chopin, Liszt und Haydn, die der Virtuose selbst mit Vorliebe aufgeführt hat.

Wakarecy eröffnete das Konzert mit einer fulminant interpretierten A-Dur-Polonaise op. 40 von Chopin. Mit hochkultiviertem Anschlag verlieh er der Polonaise, die er in metallene

Klangfarben tauchte, heroische Kraft ohne störende Härten. Anstatt die militärisch donnernden Phrasen in die Tasten zu dreschen, schien er sie aus dem Flügel herauszuziehen und erreichte auf diese Weise ein volltönendes Forte mit organischen Akzenten.

Der kämpferische Freiheitsdrang, der aus Chopins Musik sprach, schlug eine Brücke zu dem politischen Engagement Paderewskis für sein Heimatland. Überhaupt war das klug zusammengestellte Programm reich an inhaltlichen Querverbindungen und stilistischen Bezügen.

Anklänge an Haydn enthielt Paderewskis populäres „Minuet“ op.14 Nr.1. Ganz im Geiste der Klassik geschrieben, mündet das erste Thema unvermittelt im aufstampfenden polnischen Tanzgestus. Wakarecy spielte diesen brillanten Stilbruch augenzwinkernd aus. Im Gegenzug betonte er in Haydns Variationen in f-Moll weniger den klassischen Tonfall als eine erwachende Empfindsamkeit.

Ausgeprägtes Rhythmusgefühl zeigte seine Behandlung der Polonaisen von Paderewski und Zarebski. Die Wirkung der Werke Chopins wurde durch die Tendenz zu allzu starken Rubati und extremen Tempodehnungen allerdings etwas geschmälert. Wettgemacht wurde dies durch die grandiose Klangqualität, deren geschmeidiger, nuancenreicher Fluss Chopins Musik auf nahezu ideale Weise entgegenkam.